

## Kurzmitteilungen

### Archäologische Sondierungen im Eckhaus Nadelberg 21, 1993/20

Christoph Ph. Matt, Christian Bing

Das Eckhaus zwischen Nadelberg und Imbergässlein wurde im Frühling 1994 einer umfassenden Sanierung unterzogen, die einer Auskernung gleichkam. Zudem wurde der bestehende Keller über die gesamte Grundfläche des Hauses erweitert, was eine vorgängige archäologische Untersuchung erforderte<sup>1</sup>. Diese Sondierungen konnten Ende 1993 im leerstehenden Gebäude durchgeführt werden. – Über die Untersuchungen der Denkmalpflege wird im folgenden Beitrag berichtet (S. 134 f. und Abb. 1: Fotografie des renovierten Gebäudes).

Der neu zu unterkellernde Bereich wurde – ausgehend von Sondierschnitt SS I – in mehreren Flächen zu mehr als der Hälfte ausgegraben (Abb. 1); im restlichen Teil konnte wegen moderner Störungen auf Sondierungen verzichtet werden. Untersucht wurden ferner – soweit wie möglich – die noch vorhandenen Schichtanschlüsse an die Mauerfundamente sowie die Fundamente im Keller. Unsere Resultate liessen

sich wegen der vielen Störungen im Erdgeschoss (modern eingebrochene Fenster usw.) leider kaum mit den Beobachtungen der Denkmalpflege in den oberen Geschossen des Gebäudes verbinden.

#### Die archäologischen Kulturschichten

Während die Vorderfassade des Hauses am Talhang (Seite Nadelberg) unmittelbar auf der Hangkante steht, sinkt die Seitenfassade entsprechend dem Gefälle des steilen Imbergässleins nach Osten hin ab. Der Ostteil des Hauses ist wegen der Lage am Hang deutlich tiefer fundamtiert als der im Bereich der Hangkante errichtete Westteil.

Aufgrund der Hanglage war das Absinken des natürlichen Untergrundes (glazialer Kies) wie auch allfälliger archäologischer Kultur- bzw. Planierungsschichten anzunehmen. Es hat uns daher überrascht, dass der natürliche Kies (Abb. 3,1), dessen unruhige Ober-

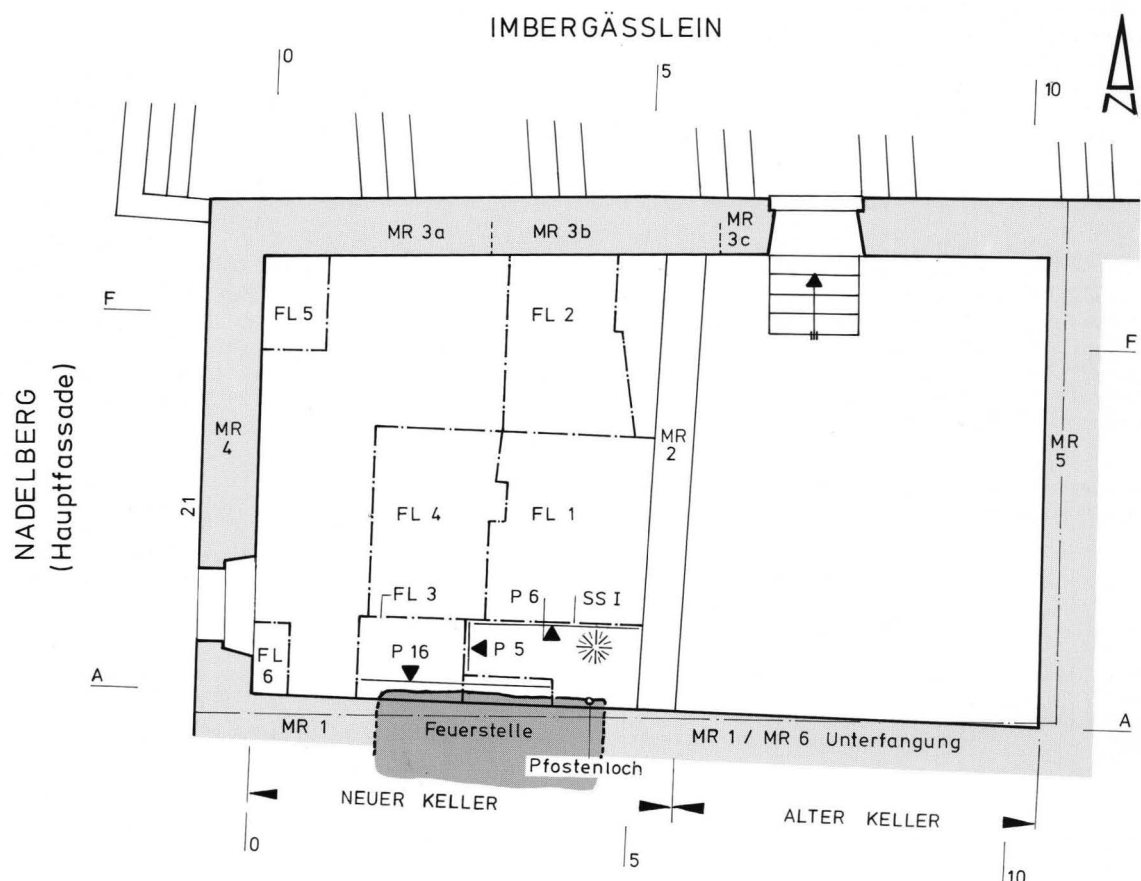


Abb. 1. Nadelberg 21. Hausgrundriss (Erdgeschoss/Keller) mit Grabungsflächen, Mauerbezeichnungen und Erdprofilen (Abb. 3: P5/P6/P16). Die Sternsignatur in SS I bezeichnet ein Pfostenloch. – Zeichnung: Ch. Bing. – Massstab 1:100.



Abb. 2. Mutmassliches Pfostenloch mit Keilsteinen in der Osthälfte von Sondierschnitt SS I (siehe Abb. 1, Sternsignatur), Blick gegen Süden. – Foto: F 1.

fläche von einem lehmigen Verwitterungshorizont (2/3) überlagert wurde, östlich der heutigen Hangkante wenige Dezimeter unter dem modernen Fussboden bis zur alten Kellermauer MR 2 (Abb. 1: Fläche FL 3 und Sondierschnitt SS I) horizontal verlief.

Die noch erhaltenen archäologischen Kulturschichten bestanden aus zwei Siedlungshorizonten, die wir jedoch nur gerade in Sondierschnitt SS I und dessen unmittelbarer Umgebung fassen konnten. Über einer mit Humus angereicherten Zone (3) lag eine grössere Kiesel enthaltende Schicht (4) – das Gelniveau vor Beginn der Besiedlung –, die wir als *Horizont H I* bezeichnen. Der einzige sicher zuweisbare Fund aus Schicht 4 fand sich etwas unterhalb des Gelniveaus, er gehört ins 12. Jahrhundert (Abb. 4,1).

Dieser dünne Siedlungshorizont wurde von einer rund 20 cm mächtigen Planierungsschicht (5) ohne besondere Strukturen überlagert. Auf dieser Schicht bzw. wenig in sie eingetieft fand sich eine markant ausgeprägte Lehmlinse, eine einfache *Feuerstelle* (Abb. 3: P 16,7). Diese wurde von der Brandmauer MR 1 durchschnitten (Abb. 1 und 3: P5), weshalb die andere Hälfte dieser erstaunlich grossen, etwa quadratisch zu ergänzenden Feuerplatte mit einer Länge von ca. 1,20 m (massives Zentrum) bzw. rund 2,50 m (gesamte Ausdehnung inkl. ausufernde Ränder) auf der Parzelle Nadelberg 23 zu suchen sein dürfte. Da Anzeichen für einen Holzbau (Lehmestrich, Schwellbalkensubstruktionen) fehlten, nehmen wir an, dass diese einfache Herdstelle im Freien lag, zweifellos geschützt von einem leichten Dach<sup>2</sup>.

In nächster Nähe zur Feuerstelle ist eine kleine seichte Grube (Abb. 3,6; Abb. 2), möglicherweise ein Pfo-

stenloch mit Keilsteinen(?), gefasst worden. Da eine darin gefundene, datierbare Keramikscherbe (Abb. 4,10) jedoch deutlich jünger ist als die Funde aus Horizont H II, dürfte es sich eher um eine jüngere Störung als um eine Pfostengrube des oben postulierten Schutzbaus handeln.

In den nördlich von Sondierschnitt SS I gelegenen Flächen FL 1 und FL 4 waren die beiden Horizonte schon wenig hinter den gezeichneten Profilen (P 5 und P 6) nicht mehr nachzuweisen: Horizont H I lief hier aus und anstelle von Horizont II fand sich eine ähnliche, undifferenzierbare mittelalterliche Kulturschicht.

Unmittelbar über den beschriebenen Kulturschichten, nur durch eine dünne Bauschutt- und Schmutzschicht getrennt, folgte ein beschädigter Terrazzoboden (9) aus der Zeit um 1900.

## Die Mauerfundamente

Bei der Untersuchung der im westlichen Bereich des Hauses ausgegrabenen, nachfolgend beschriebenen Mauerfundamente wirkten sich – wie meist bei alten, mehrfach umgebauten Gebäuden – die zahlreichen Flickstellen, die insbesondere auf Störungen durch Leitungsanschlüsse zurückzuführen sind, erschwerend aus.

*Mauer MR 1:* Die Brandmauer zum Nachbarhaus Nadelberg 23 war im Vergleich mit den andern Mauern auffallend wenig (nur 0,55 m) tief fundamementiert, sie reichte nicht wie – zumindest – bei Wohnbauten üblich bis auf den natürlichen Kies hinunter. Das Fundament MR 1 besteht zum grossen Teil aus Kieselwacken, vereinzelt wurden auch kleinere Kalk- und Sandbruchsteine verwendet. Der Mörtel von gräulicher Farbe ist ziemlich hart, die maximale Korngrösse beträgt ca. 30 mm. Das Aufgehende von Mauer MR 1 unterscheidet sich deutlich vom Fundament und gehört zu einer jüngeren Bauphase: es enthält zur Hauptsache Kalkbruchsteine, aber auch Wacken und Sandbruchsteine sowie einige vermauerte Ziegel. – Der Übergang zu Mauer MR 4 war durch moderne Leitungen gestört und konnte deshalb nicht beobachtet werden. Gegen Osten konnte Mauer MR 1 knapp unter der Kellerdecke noch wenigstens zwei Meter über die Flucht von Mauer MR 2 hinaus nachgewiesen werden<sup>3</sup>. Die Fundamentunterkante sank hier leicht ab und war von der jüngeren Mauer MR 6 (Kellermauer) unterfangen.

*Mauer MR 2:* Die Binnenmauer MR 2 wurde beim Einbau des alten Kellers zwischen den schon bestehenden Mauern MR 1 und MR 3 eingezogen, wie die beidseitigen Stossfugen und der junge Mauerhabitus zeigen; sie steht im Verband mit Mauer MR 6.

*Mauer MR 3a/b/c:* Im Fundament der Fassadenmauer am Imbergässlein stecken unterschiedlich alte Mauerteile. Allerdings wurde der östlichste Teil im Keller (zwischen Kellertüre und Mauer MR 5) nicht unter-

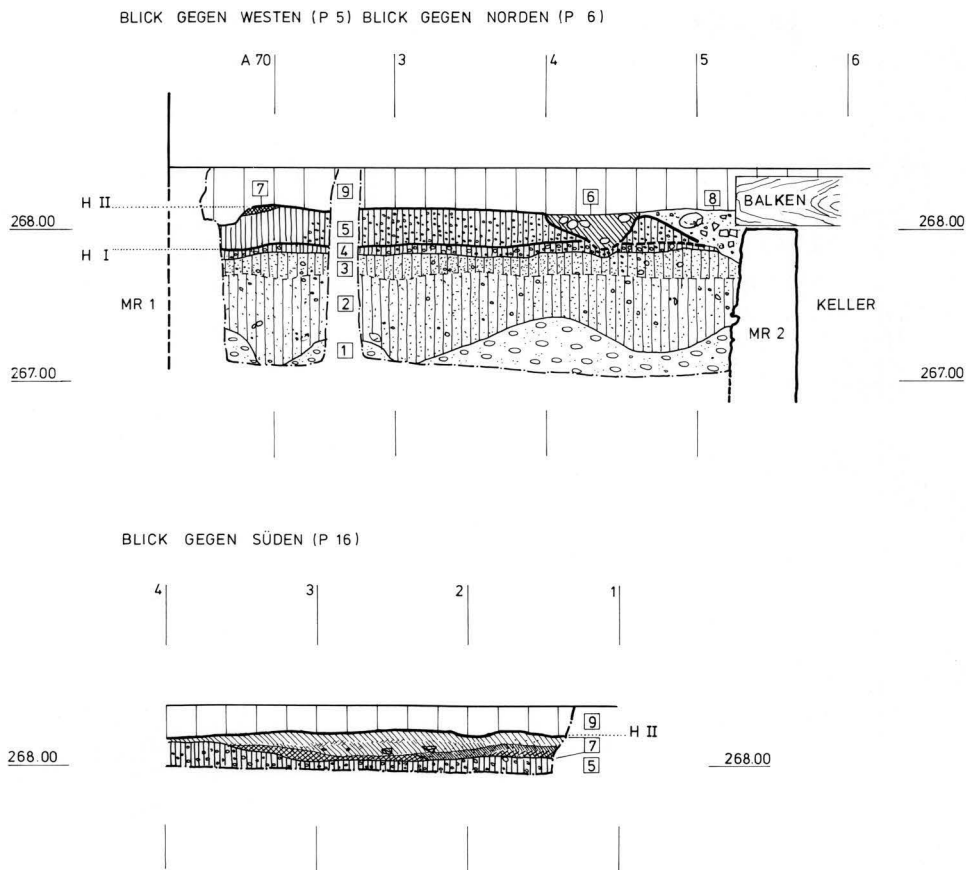


Abb. 3. Erdprofile (P5/P6/P16) in Sondierschnitt SS I und Fläche FL 3 (vgl. Abb. 1). – Zeichnung: H. Bäder, Umzeichnung: Ch. Bing. – Massstab 1:50.

sucht, da hier keine Bodeneingriffe stattfanden. – Ein ältester Fundamentteil, *MR 3a*, stösst mit einer deutlichen Fuge an das Fundament der Fassade am Nadelberg (Mauer *MR 4*) an; er umfasst etwa das westliche Drittel der gesamten Mauer *MR 3*. Das Fundament weist einen Vorsprung von ca. 10 cm gegenüber dem Aufgehenden auf und ist direkt in der Grube gegen das Anstehende gemauert worden, wie die zwischen den Steinlagen hervorquellenden Mörtelwülste zeigen. Der Mörtel ist beige-grau und grobkörnig. Fundament *MR 3b* ist als junge Störung (Kanalisation mit entsprechender Ausflickung) anzusehen; beim kleinen Mauerrest *MR 3c* zwischen dieser Störung und der Kellertüre – ähnlicher Mauerhabitus wie bei Mauer *MR 3a* – dürfte es sich um die Fortsetzung von Mauer *MR 3a* handeln.

**Mauer *MR 4*:** Das Mauerfundament besteht aus Kalkbruchsteinen, Kieselwacken und (vereinzelt) Sandsteinbruchstücken, der Mörtel ist gelblich-grau, grobsandig und enthält bis zu 4 cm grosse Kieselchen. Die strassenseitige Hausfassade ist einen halben Meter tiefer fundamementiert als die Brandmauer *MR 1* zum Nachbarhaus Nadelberg 23. Das zeitliche Verhältnis der beiden Mauern konnte wegen moderner Störungen (Leitungen) nicht untersucht werden; wegen der unterschiedlichen Fundamentierungstiefen ist jedoch davon auszugehen, dass die beiden Mauern nicht

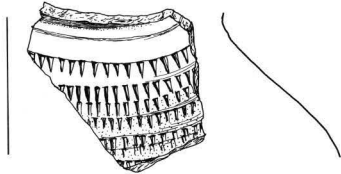
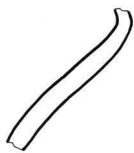
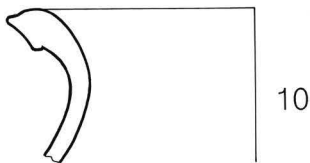
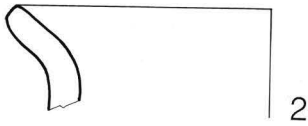
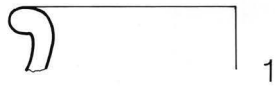
gleichzeitig erbaut worden sind. Bei der nördlichen Ecke war kein Mauerverband festzustellen, vielmehr lief das Fundament *MR 4* geradeaus in das Imbergässlein weiter. Mauer *MR 3* (a) stösst mit einer Fuge an Mauer *MR 4* an und ist somit zumindest im Bauvorgang jünger.

**Mauer *MR 5*:** Wurde nicht untersucht. Gemäss den Beobachtungen der Denkmalpflege steht die Ostmauer *MR 5* im Verband mit der südlichen Kellermauer *MR 6*.

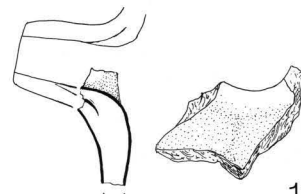
**Mauer *MR 6*:** Neben Kieselwacken wurden auch viel Ziegelsteine sowie Sand- und Kalkbruchsteine verwendet. Der Mörtel ist grau und relativ hart, die Korngrösse beträgt bis ca. 30 mm. Die Mauerecke *MR 6*/*MR 2* wurde über die ganze Höhe freigelegt; die beiden Mauern sind im Verband errichtet worden. Die Mauern *MR 2*, *MR 5* und *MR 6* wurden beim Bau des schon vor dem Umbau bestehenden alten Kellers zusammen, d.h. im Verband errichtet. Sie stossen an die nördliche Fassade am Imbergässlein an.

### Zu den Funden

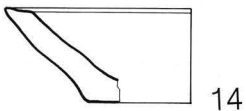
In den verschiedenen Kulturschichten wurde eine Anzahl von Fundgegenständen geborgen (vorwiegend



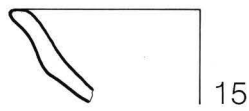
12



13



14



15



18



19



16



17

Abb. 4. Funde aus den beiden mittelalterlichen Siedlungshorizonten H I (1) und H II (2–19). – Zeichnung: A. Eglin. – Massstab 1:2.

1 RS eines Topfes mit steilem Hals und umgeschlagener, unterschrittener Randlippe.  
 Farbe: Kern grau, Aussenseiten geschwärzt.  
 Magerung: fein bis mittel (einzelne sehr grobe Körner).  
 Herstellungsspuren: Drehriefen.  
 Warenart: 3.  
 Befund: Der FK lag unterhalb des Gehriveaus H I (FL 1).  
 Inv.-Nr. 1993/20.55, FK 24588.

2 RS eines Topfes mit trichterförmig ausgebogenem, unverdicktem Rand.  
 Farbe: dunkelgrau, Aussenseite und Randinnenseite geschwärzt.  
 Magerung: mittel.  
 Herstellungsspuren: trotz des groben Tons Drehriefen sichtbar.  
 Warenart: 1.  
 Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 1).  
 Inv.-Nr. 1993/20.42, FK 24585.

3 RS eines Topfes mit ausgebogener Randlippe.  
 Farbe: Kern grau; Aussenseiten grau, leicht geschwärzt.  
 Magerung: mittel.  
 Herstellungsspuren: aussen Drehriefen.  
 Warenart: 3.  
 Befund: Planierungsschicht unter H II; der Abbau umfasste auch Material aus H I (SS I).  
 Inv.-Nr. 1993/20.1, FK 24576.

4 RS eines Topfes mit ausgebogener Randlippe.  
 Farbe: Kern grau bis bräunlichgrau; Aussenseiten grau, z.T. geschwärzt.  
 Magerung: mittel bis grob.  
 Herstellungsspuren: allseits Drehriefen.  
 Warenart: 3.  
 Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 1).  
 Inv.-Nr. 1993/20.39, FK 24585.

- 5 RS eines Topfes mit ausgebogener Randlippe (Orientierung unsicher).  
Farbe: Kern und Aussenseiten braunrot.  
Magerung: grob.  
Herstellungsspuren: nicht sichtbar.  
Warenart: 2.  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 1).  
Inv.-Nr. 1993/20.40, FK 24585.
- 6 RS eines Topfes mit S-förmig ausgebogener, leicht verdickter Randlippe.  
Farbe: Kern und Aussenseiten grau bis geschwärzt, sekundär verbrannt.  
Magerung: fein bis mittel.  
Herstellungsspuren: Drehriefen.  
Warenart: 3.  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 3).  
Inv.-Nr. 1993/20.75, FK 24592.
- 7 RS eines Topfes mit ausgebogener, leicht verdickter Randlippe (Orientierung unsicher).  
Farbe: Kern und Aussenseiten grau.  
Magerung: fein.  
Herstellungsspuren: Randinnenseite überglättet.  
Warenart: 3.  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 1).  
Inv.-Nr. 1993/20.41, FK 24585.
- 8 RS eines Topfes mit steilem Hals und umgeschlagener Randlippe (Rand abgebrochen).  
Farbe: Kern (hell-)grau, Aussenseiten z.T. geschwärzt.  
Magerung: mittel.  
Herstellungsspuren: obwohl die Oberfläche schlecht erhalten ist, waren Drehriefen erkennbar.  
Warenart: 3.  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 1).  
Inv.-Nr. 1993/20.43, FK 24585.
- 9 RS eines Topfes mit steilem Hals und leicht unterschrittener Randleiste; Rand oben fast horizontal.  
Farbe: Kern grau; Aussenseiten dunkelgrau, geschwärzt.  
Magerung: mittel.  
Herstellungsspuren: Drehriefen.  
Warenart: 3.  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 3).  
Inv.-Nr. 1993/20.74, FK 24592.
- 10 RS eines Topfes mit Randleiste, Halszone gegen oben dicker werdend, Rand leicht unterschritten; Randoberseite gegen aussen absinkend.  
Farbe: Kern graurötlich, Gefässaussenseite geschwärzt; Innenseite oben geschwärzt, gegen unten in grau übergehend.  
Magerung: fein bis mittel.  
Herstellungsspuren: insbesondere aussen feine Drehriefen, Randinnenseite unsorgfältiger überarbeitet.  
Warenart: 7.  
Befund: aus dem oberen Teil einer kleinen, mit (Keil-)Steinen gefüllten Grube (Pfostenloch oder jüngere Störung?) in SS I; Abb. 2, Abb. 3,6).  
Inv.-Nr. 1993/20.6, FK 24577.
- 11 RS eines Topfes, Halszone gegen oben dicker werdend, Rand leicht unterschritten; Randoberseite nach innen absinkend.  
Farbe: Kern rötlichgrau, Aussenseiten geschwärzt.  
Magerung: fein.  
Herstellungsspuren: innen Drehriefen, zweifellos Drehscheibenware.  
Warenart: 4.  
Befund: Planierungsschicht unter dem Feuerstellenniveau (FL 1), wahrscheinlich jüngere Störung.  
Inv.-Nr. 1993/20.24, FK 24584.
- 12 WS eines Topfes mit Muster aus mehreren Reihen langgezogener Dreiecke, die Reihen überdecken sich teilweise; wegen der Magerung unruhige, rubbelige Oberfläche.  
Farbe: rötlichgrau, Aussenseite verrusst; Innenseite teils wie Kern, teils geschwärzt.  
Magerung: stark, mittlere bis sehr grobe Magerung.  
Herstellungsspuren: beidseits Drehriefen, Herstellung des Dekors mittels eines Rädchens.  
Warenart: 7.  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 1).  
Inv.-Nr. 1993/20.47, FK 24585.
- 13 WS eines Topfes mit Tüllenansatz (Tülle abgebrochen). Deutlich ist im Bruch der Ansatz der separat eingesetzten Tülle zu sehen.  
Farbe: Kern braunrot, Aussenseiten etwas dunkler.  
Magerung: grob, Glimmerzugabe.  
Herstellungsspuren: der grobe Ton und die von Hand eingesetzte Tülle erlauben keine Bestimmung der Herstellungsart des Gefässes.  
Warenart: nicht definiert.  
Befund: Planierungsschicht unter dem Feuerstellenniveau (FL 1; wie Nr. 11).  
Inv.-Nr. 1993/20.25, FK 24584.
- 14 Fragment eines Lämpchens mit unverdicktem, leicht nach innen geneigtem, verrusstem Rand.  
Farbe: Kern hellgrau, Aussenseiten dunkelgrau.  
Magerung: fein bis mittel.  
Herstellungsspuren: Drehriefen, an der Aussenseite unregelmäßige Spuren vom Verstreichen bzw. Abglätten.  
Warenart: 3.  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 3).  
Inv.-Nr. 1993/20.82, FK 24592.
- 15 RS eines Lämpchens mit leicht geknickter Wandung, Rand gerundet und leicht nach aussen abgebogen.  
Farbe: Kern grau, Aussenseiten geschwärzt, Rand etwas verrusst.  
Magerung: mittel, einzelne grobe Magerungskörner  
Herstellungsspuren: überaus deutliche Drehriefen.  
Warenart: 3.  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 1).  
Inv.-Nr. 1993/20.44, FK 24585.
- 16 Kleine RS eines Lämpchens mit horizontal abgestrichenem Rand.  
Farbe: rötlichbraun.  
Magerung: mittel.  
Herstellungsspuren: Drehriefen.  
Warenart: nicht definiert, ähnlich 2.  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 1).  
Inv.-Nr. 1993/20.45, FK 24585.
- 17 BS eines Lämpchens (keine Russspuren).  
Farbe: Kern und Aussenseiten hellgrau.  
Magerung: fein bis mittel.  
Herstellungsspuren: Drehriefen, an der Aussenseite unregelmäßig verstrichen. Mit dem Draht von der Drehscheibe abgeschnitten, trotzdem ist teilweise ein angedeuteter Quellrand vorhanden (wohl vom Lagern beim Trocknen).  
Warenart: 6.  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 3).  
Inv.-Nr. 1993/20.83, FK 24592.
- 18 Winzige RS einer Becher-/Napfkachel (Orientierung unsicher) mit ausgebogenem, wohl horizontal abgestrichenem Rand.  
Farbe: Kern und Aussenseiten orange.  
Magerung: mittel bis grob.  
Herstellungsspuren: Drehriefen.  
Warenart: Warenart nicht definiert.  
Befund: unterste Einfüllung der Grube (Pfostenloch oder Störung?) in SS I, unterhalb von Kat.-Nr. 10).  
Inv.-Nr. 1993/20.15, FK 24579.
- 19 2 winzige WS wohl desselben Glasgefässes (Becher?). Ein Fragment weist zwei aufgelegte horizontale Glasfäden, von denen der eine bei der Bruchstelle abbiegt, auf. Die nicht abgebildete zweite, minim dickere WS ist gleich gross, jedoch ohne Fadenauflage.  
Farbe: wegen der Korrosion ist die Farbe von Scherbe und Fadenauflage nicht mehr zu bestimmen (WS: heute bräunlich, fast undurchsichtig, ursprünglich wohl entfärbt, Fadenauflage: heute völlig undurchsichtig).  
Befund: Planierungsschicht unter H II (FL 3).  
Inv.-Nr. 1993/20.73, FK 24592.

Gefässkeramik), die auf Abbildung 4 (in Auswahl) vorgestellt werden. Berücksichtigt wurden nur Funde (insbesondere Randscherben) aus den in unmittelbarer Nähe der Feuerstelle bzw. der beiden Profile P5/P6 gelegenen Flächen (SS I, FL 1, FL 3), da sich in den übrigen Grabungsflächen die beiden Siedlungshorizonte nicht eindeutig fassen liessen. Die Funde des oberen, jüngeren Horizontes H II sind ungleich häufiger als die des älteren Horizontes H I, sie stammen alle aus der Planierungsschicht (5) unter der Feuerstelle; die Lehmplatte der Feuerstelle enthielt keine Funde.

Bemerkungen betreffend Fundkatalog/-kriterien und vergleichbare Keramik finden sich im Beitrag zum Engelhof: „Die archäologischen Funde“, 61 ff. (im vorliegenden Jahresbericht).

*Horizont H I (Abb. 4,1):* Leider liess sich nur eine einzige Randscherbe eines Topfes mit Sicherheit Horizont H I zuweisen. Ein weiterer Fund (Abb. 4,2) könnte ebenfalls zu Horizont I gehören, da beim Abbau die Schichtgrenze verfehlt worden ist und der entsprechende Fundkomplex bereits Material des darunter folgenden Horizontes (H I) enthält<sup>4</sup>. – Deshalb ist eine sichere Datierung natürlich nicht möglich. Horizont I dürfte *etwa im 12. Jahrhundert* benutzt worden sein. Ob er viel älter als Horizont H II ist oder ob die beiden Horizonte kurz nacheinander entstanden sind, lässt sich unter den gegebenen Umständen nicht feststellen.

*Horizont H II (Abb. 4,2–19):* Neben Randformen, die zweifellos noch dem 12. Jahrhundert angehören und als umgelagerte Altfunde zu interpretieren sind (Abb. 4,3–8, vgl. auch weitere, nicht abgebildete Funde in Anm. 4), fällt ein formaltypologisch wie vom Ton her altertümlich wirkender Gefässrand auf (Abb. 4,2); er schliesst an Trichterränder des 10. Jahrhunderts an und dürfte daher ins 10. oder eher bereits 11. Jahrhundert datieren<sup>5</sup>. – Ein ausgebogener, leicht unterschrittener Leistenrand und mehrere Fragmente von Öllämpchen weisen den Horizont jedoch ins 13. Jahrhundert (Abb. 4,9,14–17). Dem gleichen Zeitraum gehören der Rädchendekor (Abb. 4,12), das Tüllenfragment (Abb. 4,13) sowie die Glasfragmente<sup>6</sup> (Abb. 4,19) an.

Der Vollständigkeit wegen wurden auch die beiden jüngsten mittelalterlichen Topfränder abgebildet, die bereits dem 14. Jahrhundert zuzurechnen sind: zum einen der Topf (Abb. 4,11) aus dem unmittelbar unter dem aktuellen Boden gelegenen Fundkomplex, der zudem moderne Blumentopfscherben und Ofenkeramik enthielt, daher ist zu vermuten, dass er im Bereich einer nicht erkannten jüngeren Störung lag. – Aus der (Pfosten?)-Grube (Abb. 3: P 6,6) stammt die andere späte Randscherbe (Abb. 4,10), sie datiert ebenfalls ins frühere 14. Jahrhundert. In der untersten Einfüllung dieser Grube wurde zudem das winzige Ofenkachelfragment (Abb. 4,18: Becher- oder Napfkachel), das dem 13., allenfalls auch frühen 14. Jahrhundert angehört, geborgen.

Horizont H II möchten wir aufgrund des Fundmaterials somit ins 13. Jahrhundert (1. Hälfte/Mitte) datieren.

## Schlussfolgerungen: Archäologisches-Historisches Umfeld

*Topographie:* Der horizontale Verlauf des natürlichen Untergrundes über die heutige Hangkante hinaus bis zur alten Kellermauer MR 2 zeigt an, dass hier bis ins 13. Jahrhundert die Terrassenkante etwas weiter östlich verlief. Diese Beobachtung darf nicht verallgemeinert werden; wir vermuten lediglich, dass das Gelände im Bereich der Hangkante zu Beginn des 2. Jahrtausends stellenweise recht unregelmässig ausgebildet war und erst im Laufe des 13./14. Jahrhunderts, anlässlich der Errichtung der ersten Steinbauten, begradigt bzw. eingeebnet wurde<sup>7</sup>.

*Mittelalterliche Kulturschicht, Feuerstelle:* Im Zusammenhang mit den benachbarten Fundstellen sind die archäologischen Befunde unmittelbar über dem natürlichen Untergrund sehr aufschlussreich. Die Funde belegen eine Begehung im 12. und 13. Jahrhundert, wobei ein Trichterrand sogar zu Beginn des zweiten Jahrtausends entstanden sein dürfte. Die unmittelbar neben der Hangkante gefasste einfache Feuerstelle konnte in gleicher Art auch im benachbarten Rosshofareal<sup>8</sup> nachgewiesen werden. Wir vermuten in Analogie zu andern Befunden des 11.–13. Jahrhunderts, dass die (wohl von einem leichten Dach überdeckte) Feuerstelle in einem Hof in der Nähe eines einfachen Holzhauses stand, auch wenn wegen der eingeschränkten Grabungsfläche kein solches nachzuweisen war.

Aufgrund der Lage der Feuerstelle im Bereich der heutigen – historisch erst für die 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und danach überlieferten – Parzellengrenze dürfte das Grundstück ursprünglich die Parzellen Nr. 21 und 23 umfasst haben<sup>9</sup>. Die Bezeichnung der vom 14. bis 16. Jahrhundert bestehenden Überbauung in Stein als Stall bzw. Scheune (vgl. unten: Anm. 11) hat den ländlichen Charakter der frühesten Parzellennutzung gewissermassen beibehalten.

*Zur Baugeschichte des Hauses:* Aus den wenigen Fundamentaufschlüssen ergibt sich, dass Nord-, West- und Südfundament (MR 3, MR 4, MR 1) aus unterschiedlichem Mauerwerk bestehen. Da Mauer MR 4 über die Innenflucht von Mauer MR 3 hinausreicht, schliessen wir, dass das früher Vardellengasse genannte Imbergässlein ursprünglich etwas schmaler war als heute<sup>10</sup>.

Die Mauern selber sind jünger als Siedlungshorizont H II. Vom Mauercharakter her sind sie mittelalterlich und dürften im Zeitraum zwischen ausgehendem 13. Jahrhundert und dem Basler Erdbeben (1356) bzw. kurz danach (erste schriftliche Nennungen) errichtet worden sein. Ansonsten lassen sich die untersuchten Fundamentreste kaum weitergehend interpretieren. Das nicht bis auf den natürlichen Kies hinunterreichende Fundament der südlichen Brandmauer MR 1 könnte jedenfalls zu einem *horreum* (Scheune) bzw. *Stall* gehört haben<sup>11</sup>. Diese wohl einfachen Ökonomiebauten wurden im 15./16. Jahrhundert als *stallung* bzw. als *hus und hofstatt* bezeichnet. Für 1610 wird

Nr. 21 als *Wogmeisters haus* erwähnt; im 18. Jahrhundert wurde es als *Wohn- bzw. Eckbehausung* bezeichnet; vorübergehend trug es sogar (in Anlehnung an den benachbarten Rosshof?) den Hausnamen *zum Rösleinberg*. Im Brandlagerbuch 1830 ist es als *Behausung in Mauern, 1 Stockwerk* beschrieben, die Ergänzung von 1859 als *Eck-Behausung in Mauern, 1 Stockwerk, mit getrömtem Keller*<sup>12</sup> bezeichnet. Die Errichtung des Kellers dürfte daher zwischen 1830 und 1859 erfolgt sein<sup>13</sup>.

In der Basler Literatur wird gelegentlich auf den *ländlichen Charakter* des auf derselben Terrasse gelegenen Quartiers bei St. Leonhard verwiesen. Die hier am Rand der Innerstadt anzutreffenden Stallungen von Metzgern und der darauf zurückgehende Name *Heuberg*, ferner

Hausnamen wie *zur Scheuren* oder *Tröttlin*<sup>14</sup> bestätigen diese Beschreibung. – Nördlich des Spalenbergs war dieser ländliche Charakter zwar weniger ausgeprägt, fehlte aber auch hier nicht, wie die auf den Merianschen Vogelschauplänen dargestellten Gärten und die Befunde und historischen Quellen zum Eckhaus am Imbergässlein und zu anderen Bauten zeigen<sup>15</sup>. – Eine Schilderung des Basler Besuchs des Russischen Literaten Karamsin aus der Zeit um 1790 liest sich wie eine Illustration dazu: „Basel ist die grösste Stadt in der Schweiz; aber ausser zwei ansehnlichen Häusern, die dem Bankier Sarasin gehören, habe ich hier weiter keine guten Gebäude gesehen, und die Strassen sind ausserordentlich schlecht gepflastert ... , und einige Nebengassen sind ganz mit Gras bewachsen“<sup>16</sup>.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Bauherrschaft: G. Waldmann und J. Fendt; Architekturbüro: Wicki Architekten. Wir bedanken uns bei Architekt Frey für die reibungslose Zusammenarbeit. – Von der Archäologischen Bodenforschung waren Christoph Ph. Matt (wissenschaftliche Leitung, Auswertung) und Christian Bing (Grabungstechnik) zuständig.

<sup>2</sup> Vergleichbare Befundsituationen aus dieser Zeit sind in Basel verschiedentlich bekannt geworden, siehe den Beitrag zum Engelhof: „Zum Beginn der Besiedlung am Nadelberg: Petersgraben 47–55“ und „Nadelberg 20“, S. 57 (im vorliegenden Jahresbericht); ferner Christoph Ph. Matt, Pavel Lavicka, „Zur baugeschichtlichen Entwicklung eines hochmittelalterlichen Siedlungskerns, Vorbericht über die Ausgrabungen an der Schneidergasse 4–12“, BZ 84, 1984, insbes. 309 f.

<sup>3</sup> Wie weit sie schlussendlich nach Osten weiterlief, war nicht festzustellen.

<sup>4</sup> Einige weitere Randscherben aus der Zeit vor/um 1200 könnten allenfalls auch noch Horizont H I zugerechnet werden, entweder weil beim Abbau des zu Horizont II gehörigen Fundkomplexes auch Material aus Horizont H I geborgen wurde oder weil die Planierungsschichten von Horizont H II umgelagerte Altfinden enthalten (nicht abgebildet): Inv.-Nr. 1993/20.59–61, 3 RS von Töpfen des 12. Jh. (FK 24589, FL 2); Inv.-Nr. 1993/20.86–88, 3 RS von Töpfen des 12. Jh. (FK 24593, FL 4); Inv.-Nr. 1993/20.93 RS eines Topfes des 12. Jh. (FK 24595, FL 5).

<sup>5</sup> Formal ähnliche Gefässränder aus dem 12./13. Jh. aus der Andreaskapelle sind hingegen vom Material her absolut nicht vergleichbar: Rainer Atzbach, Andreas Skutecki, Ingo Wolf, „Andreaskapelle – Die mittelalterliche Keramik aus der Grabung Andreaskirche (Vorbericht)“, JbAB 1989, 64 f.: Hauptgruppe IV (Inv.-Nr. 1977/15.844+845, FK 16362). Unsere Randscherbe steht eher der Hauptgruppe I (ebda.) nahe, ohne jedoch formal identisch zu sein.

<sup>6</sup> Die wenigen Reste lassen sich keinem bestimmten (Becher(?)-) Typ zuweisen, vgl. Erwin Baumgartner, Ingeborg Krueger, Phoenix aus Sand und Asche, Glas des Mittelalters, Ausstellungskatalog, München 1988, z.B. 105 ff., 176 ff., 287 ff.

<sup>7</sup> Vgl. auch den Beitrag zum Engelhof, S. 60 f. (im vorliegenden Jahresbericht).

<sup>8</sup> Matt, Lavicka (wie Anm. 2); ferner Beitrag zum Engelhof, S. 57 Anm. 35–40 (im vorliegenden Jahresbericht).

<sup>9</sup> 1. Nennung in einer Verkaufsurkunde von 1366 (StAB: HGB, Mäppchen Nadelberg Teil von 21 Ecke, alte Nr. 524) und 1450 (Nadelberg Teil von 21 neben 23, Teil von a. Nr. 524 neben 521). Zusammenfassend dargestellt bei G.A. Wanner, „Zuoberst am Imbergässlein“, Basler Nachrichten Nr. 137 vom 15.6.1974.

<sup>10</sup> Vardelgässlein: siehe Paul Roth, Die Strassennamen der Stadt Basel, Basel 1959, 58. – Zur Erweiterung schmaler Gassen – z.B. des Zugangs zum Andreasplatz oder der Stadthausgasse – vgl. Christoph Ph. Matt, „Leitungsgrabungen zwischen Spalenberg und Stadthausgasse: Strassenführung und ein romanischer Kernbau bei der Trinkstube zum Seufzen“, JbAB 1991, 176 und Abb. 5 sowie 179–193 und Abb. 13 f.

<sup>11</sup> Bezeichnung für die Gebäude Nadelberg 21 und 23 in der ersten schriftlichen Erwähnung, vgl. StAB: HGB (wie Anm. 9). – Bei einem Wohngebäude würden wir jedenfalls besser fundamentiertes Mauerwerk erwarten.

<sup>12</sup> Getrömter Keller: Keller mit Holzbalkendecke, also nicht mit einem Steingewölbe, siehe G.A. Seiler, Die Basler Mundart, Ein grammatisch-lexikalischer Beitrag zum schweizerischen Idiotikon, zugleich ein Wörterbuch für Schule und Haus, Basel 1879. Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Bd. 3, Frauenfeld 1895, 204 (Trämcheller); Bd. 14, Frauenfeld 1987, 968 ff., insbes. Sp. 971 (Tram, Träm, Trem oder Trom).

<sup>13</sup> StAB: HGB, Mäppchen Nadelberg 21, a. Nr. 524.

<sup>14</sup> Häuser Gernsberg 9, Heuberg 19/Unterer Heuberg 8. E. Blum, Th. Nüesch, Basel einst und jetzt, ein kulturhistorisches Lesebuch, Textteil zum gleichnamigen Bilderbuch, Basel 1913, 90. Hans Bühler, „Der Untere Heuberg“, Basler Stadtbuch 1965, 9–19.

<sup>15</sup> Siehe dazu den Beitrag zum Engelhof: „Frühe Holz- und Steinbauten am Nadelberg“ (insbes. „Nadelberg 24“), S. 56 (im vorliegenden Jahresbericht).

<sup>16</sup> Nikolaj M. Karamsin, „Basel“, in: Heinz Weder (Hrsg.), Reise durch die Schweiz, Texte aus der Weltliteratur, hrsg. und mit einem Nachwort versehen von H.W. Zürich, Manesse 1991, 321. – Die beiden ansehnlichen Häuser sind das Weisse und das Blaue Haus (Rheinsprung 16, 18), siehe Blum/Nüesch (wie Anm. 14), 61.

# Anhang

## Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BaDpfl.	Basler Denkmalpflege
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HGB	Historisches Grundbuch
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Basel-Land
Mk	Münzkabinett (HMB)
MR	Mauer
MVK	Museum für Völkerkunde
NHM	Naturhistorisches Museum
OF	Oberfläche
OK	Oberkante
P	Profil
RMA	Römermuseum Augst
RS	Randscherbe
Sd	Sonderdruck
SS	Sondierschnitt
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe

## Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
(B)Njbl.	(Basler) Neujahrsblatt. Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigem.
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
JbAK	Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel-Stadt
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bände 1–5. Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Basel.

NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

## Schriften der Archäologischen Bodenforschung

### Jahresberichte (JbAB)

Der Jahresbericht 1993 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 40.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahresberichte 1988 bis 1992 sind zu Fr. 10.– noch erhältlich.

### Materialhefte zur Archäologie in Basel (ABS)

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich

Rudolf Moosbrugger-Leu, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 15.–.

Rudolf Moosbrugger-Leu, Peter Eggenberger, Werner Stöckli, *Die Predigerkirche in Basel*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 15.–.

Peter Thommen, *Die Kirchenburg von Riehen*. Mit Beiträgen von Kurt Wechsler und Marcel Mundschein. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1993. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 5. 172 Textseiten, 135 Abbildungen, 15 Tafeln. ISBN 3-905098-08-3. Fr. 40.–.

Thomas Maeglin, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel*. Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 15.–.

Dieter Holstein, *Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt*. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1991. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 7. 95 Textseiten, 17 Abbildungen, 36 Tafeln, 1 Faltplan. ISBN 3-905098-09-1. Fr. 15.–.

René Matteotti, *Die Alte Landvogtei in Riehen. Ein archäologischer Beitrag zum Alltagsgerät der Neuzeit*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons-Basel-Stadt, Basel 1994. Materialhefte zur



Archäologie in Basel, Heft 9. 82 Textseiten, 56 Abbildungen, 33 Tafeln, 2 Farbtafeln. ISBN 3-905098-14-8. Fr. 40.–.

## Soeben erschienen

Jacqueline Reich, *Archäozoologische Auswertung des mittelalterlichen Tierknochenmaterials (10.–13. Jh.) von der Schneidergasse 8, 10 und 12 in Basel (CH)*. Mit einem Beitrag von Christoph Ph. Matt. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 8. 84 Textseiten, 75 Abbildungen, 74 Tabellen. ISBN 3-905098-15-6. Fr. 45.–.

Pia Kamber, *Die Latrinen auf dem Areal des Augustinerklosters, Basel-Augustinerstrasse 2, Grabung 1968*. Mit einem Beitrag von F. Maurer zur Baugeschichte des Klosters. Weitere Beiträge von S. Jacomet (Archäobotanik), M. Joos (Sedimentologie), J. Schibler (Archäozoologie) und W.B. Stern (Archäometrie). Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 10. 153 Textseiten, 111 Abbildungen, 52 Tafeln, 5 Farbtafeln, 1 Falttafel. ISBN 3-905098-17-2. Fr. 45.–.

## Demnächst erscheint

Marlu Kühn, *Spätmittelalterliche Getreidefunde aus einer Brandschicht des Basler Rosshof-Areales (15. Jahrhundert AD)*. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 11.

## Weitere Veröffentlichungen der Archäologischen Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Rolf d'Aujourd'hui, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis. Jubiläumsheft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt*. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 10.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick Forschungsstand 1989*. Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1990. 25 Textseiten, 35 Abbildungen. ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–. (Zur Zeit vergriffen, Neuauflage in Vorbereitung.)

Rolf d'Aujourd'hui, *Basel Leonhardsgraben 47: Eine Informationsstelle über die mittelalterliche Stadtbefestigung im Teufelhof, Führer zur*

*Ausstellung*, Sd aus: Unsere Kunstdenkmäler 41, 1990.2, 169–180. Fr. 3.–.

Rolf d'Aujourd'hui, *Der Archäologische Park am Murus Gallicus, Führer durch die Ausstellung an der Rittergasse in Basel*, Sd aus: Basler Stadtbuch 1993, 196–204. Fr. 3.–.

Ulrike Giesler-Müller, *Das frühmittelalterliche Gräberfeld Basel-Kleinhüningen. Katalog und Tafeln*. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte, Bd. 11 B. Habegger Verlag, Derendingen-Solothurn 1992. 221 Textseiten, 113 Tafeln, 1 Faltpapier. ISBN 3-85723-321-4. (Nur über Buchhandel erhältlich.)

Peter Jud (Hrsg.), *Die spätkeltische Zeit am südlichen Oberrhein/Le Rhin supérieur à la fin de l'époque celtique, Kolloquium Basel, 17./18. Oktober 1991/Colloque de Bâle, 17/18 octobre 1991. Zweite, unveränderte Auflage*. Verlag Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt, Basel 1995. 179 Seiten, zahlreiche Abbildungen. ISBN 3-905098-13-X. Fr. 40.–.

## Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

*Einzelbestellung*. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

*Abonnement Materialhefte*. Der Preis je Heft beträgt Fr. 35.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

*Abonnement Jahresbericht*. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 30.– zuzüglich Versandkosten. Wenn Sie Jahresbericht *und* Materialheft abonniert haben, gewähren wir Ihnen einen Rabatt von Fr. 10.– auf den Abonnements-Preis des Jahresberichtes.